

An Herrn

Alexander

GUERRA

und dessen

Gesellschaft

(vor ihrer Abreise aus Wien im
Jahre 1835)

gedichtet von

F. J. Hadatsch.

Abgedruckt aus Nr. 271 des „Wan-
derers“ und in aller Ergebenheit über-
reicht von

U. & F. KLOPF.

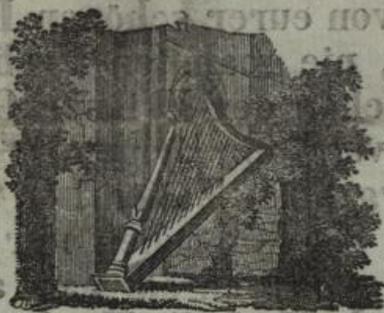


So zieh' denn hin, du kühner Römer-Sohn!
 Zieh' hin mit deiner wackern Künstler Zahl;
 Es war dein Ruhm, der auf Italiens Blüthenthron
 So schön herangereift, nicht leerer Schall.
 Kaum zeigtest du von eurer schönen Kunst
 Die ersten kühnen, nie geahnten Proben,
 So war errungen schon der Wiener Gunst,
 Der laute Beyfall ward ein lärmend Toben.
 Was man von altergrauen Zeiten her
 Als Dichtung blos, als Märchen nur geglaubt,
 Das zeigte *Brand*, es schien als hab' auf Ehr'
 Der kühne Mann sich Herkul's Kraft geraubt.
 Was man als Feenlieblichkeit
 Als Anmuth, Grazie gemeint,
 Sah an *Elisen** man mit Leichtigkeit
 Gar wunderherrlich schön vereint.
 Durch Kühnheit und durch tollen Muth,
 Im dunklen Aug' den Feuerblick,
 Lässt *Luischen****) wohl sie weiss es gut —
 So manches wunde Herz zurück.

*) Madame Guerra.

**) Dlle. Luise Letard.

Was *Cocchi's* Kunst und all der andern
 Die nun von hinnen wandern —
 Durch welche uns so manche Stunden
 Im frohen Staunen sind entschwunden:
 Sagt, wer mag diess wohl wagen
 Mit Worten hier zu sagen? —
 So zieht denn hin euch Ruhm und Glück zu mehren,
 Doch *hier* ist ein Wunsch nur zu hören,
 Und ohne schmeicheln kann man's wohl gestehen,
 Er heisst: *Ein baldig Wiedersehen!* —



*) Madame Gerny.
 **) Die Luise Lohr.